

Franz J. Hinkelammert

Vom totalen Markt zum totalitären Imperium*

Ich möchte versuchen, einige herausragende Charakterzüge des imperialen Weltsystems in dem wir leben, herauszustellen. Es handelt sich um Züge, die vor allem in den 70er Jahren zu einer neuen politischen Massenbewegung in den USA führten, zu einem »Konservatismus der Massen«. Mit dem Präsidenten Reagan übernahm diese Richtung 1980 die Regierung in den USA. Hier von ausgehend griff sie schnell auf große Teile der westlichen Welt über. Ihr Aufstieg ist von einer neuen Gewalt- und Kriegsmystik begleitet, wie man sie seit den 20er und 30er Jahren nicht mehr gekannt hatte, aufbauend auf einem durch einen verlorenen Krieg entstandenen Ressentiment. Sie verbindet sich mit einem extrem anti-interventionistischen Neoliberalismus, der für seine Politik des totalen Marktes die Gewaltanwendung braucht. Die ökonomischen Interessen in Verbindung mit den Ressentiments führen zu einer Aufrüstungsmystik, die den hemmungslosen Wirtschaftsliberalismus und die Aufrüstung mit einer neuen Gesellschafts- und Friedensutopie und einem neuen Messianismus eines tausendjährigen Reiches verbinden, wobei gerade diese Mystik ein Beitrag des christlichen Fundamentalismus ist, der sich in den USA im letzten Jahrhundert herausgebildet hat. Dabei verwandeln sich die USA in ein imperiales Machtzentrum, das die ganze Welt in Freund und Feind aufteilt und danach behandelt.

Es entsteht eine Macht, die in einem neuen Sinne aus der Verfügung über Atomwaffen abgeleitet wird. Atomwaffen hören auf, ein Atompatt zu verursachen, sobald eine der Atommächte glaubhaft macht, daß sie zur Benutzung der Atomwaffen und folglich zum kollektiven Selbstmord der Menschheit bereit ist. Wer diese Bereitschaft zum Atomkrieg glaubwürdig macht, erwirbt in gewissem Sinne Allmacht. Die einen unterwerfen sich, um an dieser Allmacht teilzunehmen, die anderen müssen zurückweichen, um nicht selbst zum Anlaß oder Auslöser der Katastrophe zu werden. Politische Rationalität — wie letztlich jede gesellschaftliche Rationalität — beruht auf der Negation des kollektiven Selbstmords. Wer auf den kollektiven Selbstmord setzt und zu einer neuen Götterdämmerung aufruft — die heute in den USA unter dem Namen Armageddon auftaucht —, zerstört die Grundlagen politischer Rationalität, verwandelt das Atompatt in ein Atomroulette und gründet seine Macht auf Irrationalität und Willkür. Ich möchte diese neue Situation, ausgehend von einer Analyse der Wirtschaftsideologie des Neoliberalismus, erörtern.

1. Der totale Markt als Sozialtechnik

Indem der Neoliberalismus den Markt als totalen Markt verstand, löste er eine Dynamik aus, die zwar in jedem Liberalismus angelegt, aber keineswegs aktualisiert ist. Im Liberalismus des 19. Jahrhunderts stehen sich Markt und Wirklichkeit so gegenüber, daß Wirtschaftskrisen, die die Welt der Bedürfnis-

* Vortrag, gehalten auf der 7. Westberliner Volksuni, Pfingsten 1986

befriedigung zerstören oder in Unordnung bringen, durch entsprechende Reformen des Marktes und durch eventuelle Staatsinterventionen zu korrigieren sind. Die ständig wiederkehrenden Wirtschaftskrisen wurden folglich zum Anlaß einer langen Geschichte von Eingriffen, die den Markt korrigieren sollten, wobei der Marktautomatismus selbst nie in Zweifel gezogen wurde. Am weitesten wurde dieser Reformismus im Keynesianismus getrieben.

Der heutige Neoliberalismus hingegen macht auf völlig dogmatische Weise mit der Idee des Marktautomatismus ernst. Dabei ändert er den Ausgangspunkt der Marktideologie. Er erklärt auf einmal, daß Wirtschaftskrisen nicht etwa Konsequenzen des Marktautomatismus sind, denen durch Interventionen begegnet werden muß, sondern Folge einer mangelnden Durchsetzung dieses Marktautomatismus selbst. Man darf nicht mehr den Markt im Namen der Wirklichkeit und der Welt der Bedürfnisbefriedigung korrigieren, sondern muß die Wirklichkeit den Notwendigkeiten des Marktes anpassen. Will man die Wirklichkeit perfektionieren, so muß man den Marktautomatismus verstärken. Der Markt ist eine vollkommene Institution, man muß ihn nur total und vollkommen durchsetzen. Das Heilmittel für die Wirklichkeit (Armut, Arbeitslosigkeit, Umweltzerstörung, Unterentwicklung, Kriegsgefahr) liegt nicht in der Lösung eben dieser Probleme, sondern in der Ausweitung des Marktmechanismus auf Kosten dieser Lösung. Aus der Vollkommenheit des Marktes folgt ein: Wehe der Wirklichkeit! Aber die Wirklichkeit paßt sich eben nicht an den Marktautomatismus und seine Ideologie an. Einzig den Regeln des Marktes unterworfen, verstärken sich die Krisen. Doch die Ideologie des Marktautomatismus reagiert aggressiv und kapselt sich ab. Aus Krisen und Widerstand kann sie immer nur schließen, daß es nicht genug Markt gibt, um dann die Marktpolitik zu radikalieren. Der Marktautomatismus wird schließlich völlig tautologisiert. Der Dogmatismus ist absolut und geht daher den aggressiven Weg nur noch weiter zum Extrem. Daraus entsteht Widerstand. Aber dieser Widerstand, komme er von Gewerkschaften, Umweltschutzorganisationen oder anderen politischen Gruppen, kann nur als irrational und böswillig angesehen werden. Für den Marktideologen kann es keinen Zweifel geben, daß der Markt eine vollkommene Institution ist, deren verborgenes Potential nur durch mehr Markt erschließbar ist. Der Widerstand erscheint daher als eine Haltung ohne eigene Rationalität, als Machtbesessenheit oder — da gegen den vermeintlichen Realismus des Marktes gerichtet — als Utopie. Dies drückt etwa Milton Friedman auf folgende Weise aus:

»Eine der Hauptursachen für die Gegnerschaft zur freien Wirtschaft ist gerade die Tatsache, daß sie ihre Aufgabe so gut erfüllt. Sie gibt den Menschen das, was sie wollen, und nicht das, was ihnen eine bestimmte kleine Gruppe aufzwingen will. Hinter den meisten Argumenten gegen den freien Markt steckt der mangelnde Glaube an die Freiheit selbst.« (Friedman 1984, 36)

Aber was zum Widerstand führt, ist gerade die Armut, die Arbeitslosigkeit, Kriegsgefahr und Umweltzerstörung. Der Markt erfüllt hier eben seine Aufgabe in gar keiner Weise. Hingegen kann der Neoliberale darin nur den fehlenden Glauben an den Markt feststellen. Denn er glaubt eben auf eine geradezu religiöse Weise — oder gibt wenigstens zu glauben vor —, daß nur mehr Markt diese Probleme lösen kann.

So entsteht die Ideologie der Bekämpfung von Eingriffen in den Markt. Dieser Anti-Interventionismus ist ein Prozeß ohne Ende, seine Dynamik kennt keine Grenzen. Das Ziel ist nichts, der Weg alles. Es handelt sich darum, den Markt auf alle Lebensbereiche auszudehnen. Das Subjekt ist auf seine Marktfunktionen zu reduzieren, die sozialen Beziehungen auf Marktbeziehungen.

Nun kann man die Wirklichkeit zwar leugnen, aber sie hört dadurch nicht auf zu existieren. Man kann gegen Marktinterventionen zwar sein, aber das bedeutet noch nicht, daß durch Anti-Interventionismus die Interventionen in den Marktautomatismus auch verschwinden. Es scheint vielmehr so zu sein, daß in dem Grade, in dem man eine bestimmte Richtung von Interventionen unterdrückt, sich andere Interventionsrichtungen aufzwingen. Die Interventionen nehmen auf Grund des Anti-Interventionismus nicht ab, sondern ändern lediglich ihre Struktur und nehmen wahrscheinlich sogar zu. In Chile führte der Anti-Interventionismus dazu, einen größeren Teil des Bankensystems unter Staatsaufsicht zu stellen, als dies selbst unter der Unidad Popular der Fall war. Der Anti-Interventionismus schafft derartige Krisen, daß der Grad der nichtbeabsichtigten Interventionen gerade als Ergebnis der anti-interventionistischen Politik zunimmt. Man ersetzt daher nicht den Interventionismus durch Nicht-Interventionismus, sondern den systematischen Interventionismus des organisierten Kapitalismus durch einen größeren, nichtbeabsichtigten Interventionismus eines jetzt bewußt desorganisierten Kapitalismus. Dieser neue Interventionismus ist antisozial, unsystematisch und willkürlich, und er hängt in größerem Maße als vorher von der Existenz eines Polizeistaates ab. Der Versuch, eine definitive Lösung durch Schockpolitik zu finden, vergrößert nur die Unordnung. Statt den systematischen Interventionismus des organisierten Kapitalismus durch einen globalen Plan konsistent zu machen, verwandelt der Anti-Interventionismus den systematischen Interventionismus in einen unsystematischen. Der Interventionismus selbst zeigt hingegen nicht die geringste Tendenz zu verschwinden.

Die derzeitige Krise der sogenannten angebotsorientierten Wirtschaftspolitik, die durch den Rücktritt Stockmans offenbar wurde, ist ein Beweis für diese Tatsache. Stockman scheiterte an seinem illusionären Glauben, daß Anti-Interventionismus zu weniger Interventionen führt. Sein seither veröffentlichtes Buch »Der Triumph der Politik« zeigt allerdings, daß er diese Zusammenhänge nicht einmal hinterher verstanden hat. Wie der Titel zeigt, hält er das Monster »Politik« für den Schuldigen.¹

So wird der Markt zum Bild der Vollkommenheit. Seine Unvollkommenheit ist nur scheinbar und ein Erzeugnis von Kräften, die seinen Automatismus stören. Der Markt ist gut und wird daher als eine *societas perfecta* erlebt, die ihre Perfektheit nicht völlig zeigen kann, weil der irrationale und böswillige Widerstand sie daran hindert. Die Wirtschaftstheorie nennt ja auch das theoretische Modell dieses Marktautomatismus das Modell des »vollkommenen Wettbewerbs«. Es ist der theoretische Ausdruck der Utopie einer vollkommenen Institution. Sie wird nicht als Utopie empfunden. Je mehr der Marktideologe den Marktautomatismus ideologisiert und tautologisiert, um so mehr fühlt er sich als Realist und hält alle, die von seiner Meinung abweichen, für Utopisten.

Der Markt scheint das Grundprinzip allen Realismus zu sein, und je bedingungsloser man an ihn glaubt, um so offensichtlicher scheint das Resultat der Marktideologie wahr zu sein. Der Markt wird so zur Gegenwart der Vollkommenheit, die durchzusetzen ist. Sie ist im Markt angelegt und muß aktualisiert werden, indem jeder Widerstand gebrochen wird. Die aggressive Ausweitung des Marktes und die Zerschlagung oder entscheidende Schwächung aller Gruppen, die Widerstand üben können, wird so zum Gegenstand einer Sozialtechnik. Diese hat die doppelte Dimension von Strukturpolitik und polizeilicher Repression.

2. Sozialdämonologie und Weltverschwörung

Die Tautologisierung des Marktautomatismus und seine Verwandlung in einen endlosen Prozeß der Ausweitung der Marktbeziehungen als einzige Antwort auf Krisen und Widerstand gibt dem Markt den Charakter des totalen Marktes. Er stellt eine fiktive Welt dar, die aus dem realen Marktautomatismus abgeleitet wird. Indem diese Fiktion zur Sozialtechnik gemacht wird, wird sie zu einer neuen, aufgestülpten Realität, die der Welt der Bedürfnisbefriedigung aufgezwungen wird. Da nun der Widerstand gegen den totalen Markt als Ursache aller Probleme der konkreten Wirklichkeit erscheint, entsteht ein sektierisches Prinzip, das zur manichäischen Dualisierung der ganzen Welt führt. Die Institution Markt wird zum Sitz der Vollkommenheit in der Welt, die sich aber nicht aktualisieren kann, weil sie durch Böswillige daran gehindert wird. Sie muß also, im Namen ihrer Vollkommenheit, gnadenlos durchgesetzt werden. Es entsteht das Denken: entweder sie oder wir, Chaos oder Ordnung, Teufel oder Gott. Da nie der Markt die Ursache von Krisen und Widerstand sein kann, gibt es keine rationalen Ursachen für Krisen und Widerstand. Bloße Böswilligkeit erklärt ihre Gegenwart. Je unvollkommener folglich der Markt, um so mächtiger zeigen sich die Kräfte des Bösen. Da der Markt der Weltmarkt ist, führt diese Sicht zur These der Weltverschwörung gegen die *societas perfecta* des Marktes. Diese Weltverschwörung wird als Reich des Bösen oder als Reich des Terrors angesehen, das ein weltliches Zentrum hat, das Kremel heißt. Hinter diesem sichtbaren Zentrum der Weltverschwörung aber erscheint dann der Dämon, der Lucifer heißt, ein scheinbarer Lichtträger, der hinter dem Schein des Lichts Finsternis verbreitet. Die Marktideologie wird damit zur politischen Theologie, die von dieser Dämonologie ausgeht.

Die neoliberale Marktideologie verfißt vermeintliche Selbstheilungskräfte des Marktes, in deren Namen sie gegen jedes konkrete Projekt irgendwelcher Krisenlösungen antritt. Im Namen solchen angeblichen Realismus ist sie dann anti-utopisch, indem sie jede konkrete Problemlösung als utopisch oder utopienspiert denunziert. Sie ist anti-terroristisch, indem sie jeden Terrorismus als Ergebnis von Interventionismus oder Utopismus darstellt. Als Ergebnis dieser Antis ist sie dann anti-kommunistisch, da sie Interventionismus, Utopismus und Terrorismus letztlich als Ergebnis des Kommunismus auffaßt, der wiederum als Zentrum der Weltverschwörung gegen die *societas perfecta* des Marktautomatismus angesehen wird. Die Marktideologie hat damit überhaupt

keine konkreten Inhalte. Indem sie sich von der Wirklichkeit emanzipiert hat, hat sie über die Wirklichkeit nichts mehr zu sagen. Auf alle Probleme hat sie immer nur die eine prinzipiell deduzierte Antwort: mehr Markt. Sie kann daher nicht einmal sagen, was sie ist. Als Namen für dieses Nichts benutzt sie das Wort Freiheit. Aber der Inhalt dieses Wortes ist nur die Zusammenfassung aller dieser Antis, die im Namen des Marktes ausgesprochen werden. Freiheit ist da, wo der Kommunismus nicht ist. Sie ist einfach die Summe aller Bedingungen für die Totalisierung des Marktes, die ihrerseits die Emanzipation von der Wirklichkeit ist.²

Daß sich die Wirklichkeit als Welt der Bedürfnisbefriedigung weiterhin geltend macht, wird daher als ständige Gegenwart des Reiches des Bösen empfunden, das eine Weltverschwörung gegen den Marktautomatismus als Gegenwart der Vollkommenheit in der Welt darstellt. Die ganze Gesellschaft muß gegen das Reich des Bösen mobilisiert werden, obwohl es unausrottbar ist. Die Weltverschwörung gibt den mythischen gemeinsamen Nenner für diesen Kampf gegen das Reich des Bösen. Es ist in alles verwickelt. Alles Negative dieser Welt bekommt jetzt ein Zentrum, hinter dem der Dämon steckt. In einer Rede vor dem Kongreß, in der Reagan 100 Millionen Dollar für die Contras in Nicaragua fordert, sagt er:

»Nein, es scheint überhaupt kein Verbrechen zu geben, in das die Sandinisten nicht verwickelt sind; dies ist ein Regime außerhalb des Gesetzes.« (Die Rede ist abgedruckt in *Barricada*, Managua, 19.3.86)

Da der Gegner die absolute Bosheit ist, braucht man ihm auch nichts mehr zu beweisen. Auch ohne Beweis ist er schuldig. Stellt sich heraus, daß dieser Gegner ein bestimmtes Verbrechen gar nicht begangen hat, so steht doch fest, daß er es begangen haben könnte. Wenn er konsequent gewesen wäre, hätte er es sogar begehen müssen. Hat er es dennoch nicht begangen, so ist die Tatsache, daß er es nicht begangen hat, nur ein Beweis dafür, daß er ein Heuchler ist oder ein Feigling. Man tut ihm folglich gar nicht Unrecht, wenn man ihm unterstellt, ein Verbrechen begangen zu haben, mit dem er nichts zu tun hat. Man kann daher behaupten, man habe Beweise, und man kann Beweise fabrizieren. Fälschung ist das nicht, denn man unterstellt dem Gegner ja nur das, was er seinem Wesen nach getan haben muß. Der Gegner wird zum objektiven Feind, dem gegenüber Argumente nicht zählen. Er wird zum Nicht-Wert.³

3. Säkularisierte und apokalyptische Antiutopie

Der als totaler Markt vergegenwärtigte Marktautomatismus ist utopisch im Sinne einer *societas perfecta*, einer vollkommenen Institution. Es handelt sich aber um eine Utopie, die gar nicht als solche wahrgenommen, sondern mit der Wirklichkeit selbst identifiziert wird. Sie anzuerkennen gilt daher als Realismus oder Pragmatismus. Eben dieser Realismus wird dann allen Utopien gegenübergestellt, so daß alle Vorstellungen von Freiheit oder Solidarität, die den Markt in Zweifel stellen, als Utopien gelten. Die Ideologie des totalen Marktes gibt sich daher als antiutopisch. Und sie ist es tatsächlich in bezug auf alle Utopien oder utopischen Horizonte, die eine konkrete Freiheit oder Solidarität

vergegenwärtigen. Da dies insbesondere die sozialistischen Utopien tun, ist die Ideologie des totalen Marktes antiutopisch in bezug auf sie. Daher sind Antiutopie und Antimesianismus ihre Grundzüge, solange es um utopische Projektionen der Lösung konkreter Probleme geht.

Aus dieser ihrer Antiutopie zieht die Ideologie des totalen Marktes utopische Konsequenzen. Sie entwickelt eine Utopie, deren Verwirklichung als Ergebnis der Zerstörung aller Utopien versprochen wird. Utopische Bewegungen und utopische Bilder zu zerstören erscheint jetzt als Weg, die Utopie zu verwirklichen. Aus dem hektischen Antiutopismus dieser Ideologie folgt das utopische Versprechen einer neuen Welt. Die Grundthese ist: Wer die Utopie zerstört, der verwirklicht sie. Dieser utopische Horizont der Antiutopie zeigt sich schon daran, daß der totale Markt als vollkommene Konkurrenz angeboten wird. Die Bezeichnungen, die man wählt, verraten den illusionären Utopismus. Reagan bezeichnet die aggressive totale Marktgesellschaft als »leuchtende Stadt auf dem Berge«, was in der esoterischen US-Sprache nichts weiter bedeutet als ein Neues Jerusalem oder ein Tausendjähriges Reich. Ebenso kündigt Reagan die US-Gesellschaft als »ewiges Licht« an, als »Dom der Freiheit« und als einen »Leuchtturm« für alle Ewigkeit. So bekommt die *societas perfecta* des Marktautomatismus ihren utopischen Schein, der um so mehr leuchtet, je finsterner die Weltverschwörung des Reiches des Bösen ist. Um diese Utopie hell erscheinen zu lassen, muß man lediglich die Utopisten, die das Reich des Bösen begründen, vernichten.

Der Weg zu dieser Utopie ist daher nicht, den Frieden und eine solidarische menschliche Entwicklung zu sichern. Ganz im Gegenteil. Die das wollen, sind ja gerade die Utopisten. Den Kampf muß man sichern und die Solidarität zerstören, damit die Menschheit zu sich selbst findet. Es ist das Reich des Bösen, das den Frieden und die solidarische Entwicklung der Menschheit will. Leben aber ist Kampf, Freiheit. Leben ist die Freiheit, kämpfen zu können. Der Kampf ist das Lebensprinzip der Gesellschaft. Wer folglich gegen den Kampf ist, ist gegen das Lebensprinzip der Menschheit. Man muß also einen Kampf führen, um dieses Lebensprinzip der Gesellschaft, das der Kampf ist, zu sichern. Die Utopie bedroht diesen Kampf, und daher ist der totale Krieg gegen die Utopie zu führen. Gewinnt man ihn, dann ist durch den Kampf und seine Sicherung als Lebensprinzip der Menschheit eine neue Welt geschaffen, die dann eben utopisch gefeiert wird. Die Ideologie des totalen Marktes ist nichts weiter als die liberale Form der Entwicklung dieser Kampffideologie. Es ist die Ideologie eines Kampfes, der im Markt geführt wird und der das Lebensprinzip des Marktes ist. Dieser Kampf muß gegen die Interventionisten geschützt werden, um seine Früchte bringen zu können. Mehr Markt ist daher eine Devise, die diesen Marktkampf auszuweiten und zu sichern bestimmt ist. Der Kampf gegen die Utopie ist auch hier der Kampf, der darum geführt wird, kämpfen zu können. Als Gegner erscheint zusammen mit der Utopie jeglicher Humanismus, dessen Zerstörung wiederum als Wiedergewinnung des Humanen gefeiert wird.⁴ Die Utopie muß zerstört werden, damit der Mensch Mensch sein kann, der Humanismus ist abzuschaffen, damit das Humane zum Vorschein kommt. Aber diese antiutopische Utopie feiert nicht nur das, was

ist. Sie begründet einen Prozeß des totalen Marktes, der eine endlose Dimension in die Zukunft hinein hat und dem man eine Perspektive zuschreibt. Diese utopische Zukunft hat zwei Gesichter. Auf der einen Seite wird diese Utopie durch eine Manipulierung der sozialistischen Utopie erzeugt, die man jetzt mit kapitalistischen Produktionsverhältnissen verbindet. Dies impliziert einige Umformulierungen, wobei aber ganz zentral wichtige Hoffnungsvorstellungen der sozialistischen Tradition aufgenommen werden.

Man kann dies anhand der Rede Reagans an die deutsche Jugend in Hamburg zeigen. Er stellt die Produktionsverhältnisse fest, indem er dazu auffordert,

»Teil einer neuen großen Bewegung des Fortschritts zu werden — des Zeitalters des Unternehmers. Kleine Unternehmen werden die meisten der neuen Arbeitsplätze für die Zukunft schaffen.«

Dieses verbindet er mit der glänzenden Zukunft, die gegen die Tyrannei aufgebaut werden soll:

»Sie können ihren Träumen bis zu den Sternen folgen ... Und wir, die wir in diesem großen Dom der Freiheit leben, dürfen nie vergessen: Wir werden die Zukunft glänzend vor uns sehen, wir werden neue Zinnen der Freiheit aufragen sehen und — auch dieses, wir können das Ende der Tyrannei voraussehen, wenn wir nur an unsere größten Stärken glauben — an unseren Mut, an unseren Wert, an unsere unbegrenzte Fähigkeit zur Liebe.«

Es folgt dann die Beschreibung der Zukunft, die in Sätzen mündet, die fast wörtlich von Bebel und Trotzki stammen:

»Wir werden das Außergewöhnliche zum Alltäglichen machen — so wirkt die Freiheit. Und die Geheimnisse unserer Zukunft gehören nicht nur uns hier in Europa und Amerika, sondern allen Menschen an allen Orten, für alle Zeiten ... Die Zukunft wartet auf Ihren schöpferischen Geist. Aus Ihren Reihen kann ein neuer Bach, ein neuer Beethoven, ein neuer Goethe und ein neuer Otto Hahn für Deutschlands Zukunft erwachsen.« (Zit. n. Frankfurter Rundschau, 7.5.1985)

Bebel hatte gesagt:

»Künftige Generationen werden ... ohne Mühe Aufgaben verwirklichen, woran hervorragende Köpfe in der Vergangenheit lange gedacht und Versuche zur Lösung gemacht haben, ohne zum Ziel gelangen zu können.« (Bebel)

Und Trotzki sagte:

»Der menschliche Durchschnitt wird sich bis zum Niveau eines Aristoteles, Goethe, Marx erheben. Über diesen Berggrat werden sich neue Gipfel erheben.« (Trotzki)

Reagan verknüpft diese Utopie, die er die »wahre Revolution des Friedens in Freiheit« nennt, mit Utopien des technischen Fortschritts und der Utopie des Friedens als Resultat einer hemmungslos entfesselten Rüstung. Dieses aber stellt er dann als Gesetz der Geschichte dar:

»Die Geschichte ist nicht auf der Seite derer, die die Bedeutung von Worten wie Revolution, Freiheit und Frieden manipulieren. Die Geschichte ist vielmehr auf der Seite derjenigen, die für eine wahre Revolution des Friedens in Freiheit auf der ganzen Welt kämpfen.«

Diese Manipulation der sozialistischen Utopie zu ihrer Anpassung an kapitalistische Produktionsverhältnisse und insbesondere zur Legitimierung des bestehenden US-Systems hat eine längere Geschichte. Die Vorarbeiten machte insbesondere Zbigniew Brzezinski, der 1962 die Bedeutung der Kommunismusvorstellung für die Stabilität des Sowjetsystems erörterte und bereits durch-

blicken ließ, daß eine solche ideologische Zukunftsperspektive in den USA fehle. In einem anderen und späteren Buch (Brzezinski 1970) versucht er dann, eine solche Utopie für das US-System zu konstruieren. Brzezinskis Lösung war sehr mechanisch. Man sieht bei Reagan, wie man es schließlich vorzieht, direkt die sozialistische Utopie für eigene Zwecke umzuformulieren.

Es handelt sich um eine säkulare Utopie, deren rationalistische Herkunft selbst dort, wo sie in ihr Gegenteil verwandelt wird, unverkennbar ist. Sie ist wichtig vor allem in den Kreisen der neuen Rechten in den USA, die direkt vom Neoliberalismus herkommen. In gewissem Maße dient sie ebenfalls dazu, dem generellen Kulturpessimismus entgegenzusteuern, der aus der Umweltproblematik und der daraus folgenden Kritik am technischen Fortschritt überhaupt entsteht. Sie ist aber ganz sicher nicht diejenige Utopie, die dieser neuen Rechten, deren Präsident Reagan ist, ihre Massenbasis — den »Konservatismus der Massen« — verschafft.

Diese Massenbasis kommt aus einer obskuren Tradition des christlichen, insbesondere protestantischen Fundamentalismus in den USA. Sie erinnert an die antisemitische Literatur der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts in Europa, und zwar sowohl in ihrem Primitivismus als auch in ihrem ausgeprägten Antisemitismus. Denn obwohl pro-israelisch, ist sie antijüdisch. Die Elemente, mit denen heute in den USA die Weltverschwörung des Reiches des Bösen vorgestellt werden, stammen aus dieser fundamentalistischen Tradition, wobei sie sehr gut in die aus dem Neoliberalismus stammende Ideologie des totalen Marktes passen. Diese fundamentalistische Tradition entstand in Verbindung mit einer rein privat verstandenen Religiosität. Sie wurde in den 70er Jahren zu einer expliziten politischen Theologie unter dem Einfluß insbesondere von Jerry Falwell und George Otis, die beide eine Art Rasputin am Hof des Präsidenten Reagan darstellen. Aus dem Zusammentreffen dieser fundamentalistischen Bewegung mit dem Neoliberalismus entstand die heutige neue Rechte in den USA. Die Brücke zwischen beiden ist der extreme Anti-Interventionismus, den beide auf Grund unterschiedlicher Traditionen teilen. Eine ähnliche Rolle spielt der Anti-Utopismus. Im Fundamentalismus werden alle Elemente, die der Neoliberalismus im Namen des Anti-Interventionismus bekämpft, als Werke des Anti-Christ angesehen, also metaphysisch und religiös interpretiert. Sozialismus insbesondere, aber ebenso jeder Reformismus, die Vereinigung Europas, die Vereinten Nationen und jeder Pazifismus, alle gewerkschaftlichen Aktivitäten, alles das sind in dieser Sicht Vorböten oder Werke des Anti-Christ, die aus dem Reich der Bestie aufsteigen. Im Unterschied aber zu den rationalistischen Resten der säkularen, manipulierten US-Utopie ist diese fundamentalistische Sicht der Geschichte pessimistisch. Ihr zufolge ist das Reich des Bösen überstark und führt zur Katastrophe der Menschheit. Obwohl sich die Guten dagegen wehren, führt die Aktivität des Bösen zur Endschlacht, »Armageddon« genannt — einer Art von Götterdämmerung.⁵ Aber in dieser Katastrophe liegt gerade die Hoffnung. Je schlimmer es wird, um so besser. Denn in der Endschlacht kommt Christus zurück. »Christus kommt« ist eine Hoffnung, die desto größer wird, je schlechter es geht. Und Christus kommt, um das Tausendjährige Reich zu gründen, das für die Guten bestimmt ist, die

sich gegen den Anti-Christ gewehrt haben. Die Interventionisten hingegen kommen für alle Ewigkeit in die Hölle. Die Guten aber sind schon hier die Träger dieses Tausendjährigen Reiches. Je mehr diese Vision politisch wird, um so mehr beginnt man vom »atomaren Armageddon« zu sprechen. Dieses auf sich zu nehmen, wird zum notwendigen »Opfergang« der USA erklärt. Der Atomkrieg selbst wird damit zur wahren Hoffnung, zur Durchgangsstation des Tausendjährigen Reiches. Sowohl Reagan als auch Weinberger machen sich derartige Visionen weitgehend zu eigen (vgl. Ege 1985, 20f.).

Das zugrundeliegende Geschichtsgesetz wird hier absolut metaphysisch und deterministisch. Diese Zukunft von Katastrophen wird als unabänderlich angesehen, als ewiger Beschluß Gottes, der in den biblischen Prophezeiungen festgeschrieben ist. Die Beschreibungen des Tausendjährigen Reiches, die dabei gegeben werden, sind nichts weiter als die Vorstellungen eines totalen Marktes, der total Wirklichkeit geworden ist.

So wird die utopische Welt der neuen US-Rechten vollständig. Sie hat für viele etwas. Aber immer hat sie als ihr zentrales Element die Vernichtung des Utopischen als die Durchgangsstation zur Utopie. Auf diese Weise gibt die manipulierte sozialistische Utopie und die ebenso manipulierte Hoffnung des Tausendjährigen Reiches der neuen Rechten der USA das leuchtende Gegenbild zum Reich des Bösen. Wenn daher Reagan heute die USA als »leuchtende Stadt auf dem Berge« und folglich als Tausendjähriges Reich bezeichnet, so hat dies einen durchaus anderen Sinn als die gleiche Bezeichnung im 19. Jahrhundert gehabt hat.

4. Sozialchirurgie: ein Krebsgeschwür wird ausgerottet

Der Prozeß der moralischen Zerstörung des Gegners folgt einem bestimmten Schematismus, der aus der generellen Anti-Haltung des heutigen bürgerlichen Denkens hervorgeht. Jede Behauptung eines eigenen Wertes wird aus der Negation des angeblichen Gegners abgeleitet. Je höher man folglich sich selbst bewertet, um so niedriger bewertet man den Gegner. Und da man sich selbst einen absoluten Wert zuspricht, wird der Gegner zum Nicht-Wert. Es sind insbesondere drei große Negationen, auf denen dies aufbaut: die Negation des Utopismus und Messianismus, die Negation des Etatismus und Interventionismus und die Negation des Terrorismus. Wahre oder scheinbare Probleme, die auf all diesen Gebieten tatsächlich existieren, sollen gelöst werden, indem man das radikale Gegenteil davon tut. Aber je radikaler man das Gegenteil davon tut, desto sicherer reproduziert man die Probleme auf radikalisiertem Niveau. Man will die Probleme der utopischen Aktion lösen, und schafft eine völlig irrationale antiutopische Utopie, die alle noch verbleibenden Sicherheiten bedroht und jeden Weg verbaut, überhaupt noch rational Probleme zu lösen. Man will den Terrorismus bekämpfen, aber schafft einen Terrorismus, der quantitativ und qualitativ alles übertrifft, was an Terrorismus tatsächlich zu bekämpfen wäre. Man erklärt daher, den Terrorismus ein für allemal beseitigen zu wollen. So sagt Reagan über die Geiselmorde in Beirut nach den Luftangriffen auf Libyen:

»Dies zeigt erneut, daß wir etwas tun müssen, um den Terrorismus ein für allemal und gemeinsam aufzuhalten.« (Zit. n. El Pais, 18.4.1986)

Und je mehr man dies ein für allemal tun will, um so mehr wird man terroristisch werden müssen. So wie die antiutopische Utopie entstand, entsteht jetzt der antiterroristische Terrorismus, der alles übertrifft, was der Terrorismus hätte tun können.

Das dritte Anti richtet sich gegen den Staat und den Interventionismus. Auch hier wird es wieder zu einer aktiven Negation. Der Staat muß zum absoluten Staat werden, um diesen Interventionismus beseitigen zu können. So wird aus der Anti-Staatlichkeit der absolute Staat. So sagt z.B. F.A. Hayek:

»Wenn eine Regierung zusammenbricht, und es keine anerkannten Regeln gibt, ist es notwendig, Regeln zu schaffen, um zu sagen, was man machen kann und was man nicht machen kann. Und unter diesen Umständen ist es praktisch unvermeidlich, daß jemand die absolute Macht bekommt. Eine absolute Macht, die gerade dazu benutzt werden sollte, jede absolute Macht für die Zukunft zu vermeiden oder zu begrenzen.« (Interview, Santiago de Chile, Mercurio, 12.4.1981)

Der absolute Utopismus, um die Utopie zu überwinden, der absolute Terrorismus, um den Terrorismus ein für allemal zu beseitigen, der absolute Staat, damit es nie wieder einen absoluten Staat geben kann, die absolut unbegrenzte Rüstung, damit alle Waffen ihre Gefährlichkeit verlieren. Das ist die totalitäre Dialektik. Kein einziges Problem wird gelöst, alle Probleme werden radikalisiert in den Nihilismus hinein. Dadurch wird eine völlig grenzenlose Dynamik geschaffen, die kein Ende hat, weil ja diese aktiven Negationen den Grund für ihre eigene Existenz ständig reproduzieren. Die totalitäre Machtdynamik kann dann ihren eigenen Ausgangspunkt, den totalen Markt, durchaus relativieren, so wie die Revolution ihre Kinder frißt. Die Dynamik verliert dann den scheinbaren Pragmatismus, mit dem sie beginnt, und wird selbstlos und damit zu unbegrenzter Radikalisierung fähig.⁶

Aber dieser Prozeß, der durch aktive Negation eine absolute Radikalisierung schafft, führt gleichzeitig zur völligen Entwertung des Gegners. Die Sozialtechnik des totalen Marktes wird daher zur Sauberkeitsaktion und Sozialchirurgie. Die Behauptung des absoluten Wertes des Lebens einiger Menschen führt nicht zur Behauptung des absoluten Wertes des Lebens aller Menschen, sondern zur Behauptung des Unwerts des Lebens der anderen. Diese Kampagne des Nicht-Werts aller Gegner richtet sich in Zentralamerika insbesondere gegen Nicaragua, wobei die Kampagne gegen Libyen als Brücke benutzt wird. Dies begann in den Jahren 1984/85 mit der Propaganda gegen den Drogenhandel, wobei ständig behauptet wurde, die sandinistische Regierung von Nicaragua sei Zentrum des Drogenhandels in Lateinamerika. Die meisten Radio- und Fernsehstationen wiederholten mehrmals täglich folgenden Text: »Der Drogenhändler ist menschlicher Müll — denunziere ihn!«⁷ Seit September 1985 wird diese Bezugnahme auf den Gegner als menschlicher Müll zunehmend durch dessen Bezeichnung als Krebsgeschwür ersetzt. So nannte George Shultz vor der Kommission für auswärtige Beziehungen Nicaragua »ein Krebsgeschwür hier, auf unserem Kontinent, das sich durch die verschiedensten Mittel auszudehnen versucht« (La Nación, San José, 28.2.1986). Später erklärte er in der Universität von Kansas: »Nicaragua ist das Krebsgeschwür, und wir

müssen es ausmerzen.« (La Nación, 15.4.1986) Der Präsident der christdemokratischen Partei Italiens, Flaminio Piccoli, schloß sich ihm an: »Das Regime der Sandinisten ist ein bössartiges Krebsgeschwür, das die fatale Notwendigkeit hat, seine Revolution zu exportieren.« (La Nación, 22.3.1986) Elliot Abrams, Unterstaatssekretär für Interamerikanische Angelegenheiten, fügte hinzu, es sei schlimmer, Kommunist zu sein, als »ein Bandit oder Verbrecher« (La Nación, 20.12.1985). Über Ghaddafi sagte George Bush, er sei ein »tollwütiger Hund« (La Nación, 10.4.1986), als er den Flugzeugträger Enterprise im Mittelmeer besuchte, und Reagan benutzte den gleichen Ausdruck.⁸ Kurz vor den Luftangriffen auf Libyen kündigte Bush eine »chirurgische Operation« in Libyen an (La Nación, 14.4.1986).

In seiner Rede vor dem Kongreß anläßlich der Abstimmung über die Hilfe von 100 Millionen Dollar für die Contras in Nicaragua erwies sich Reagan als Chefkrebsarzt. Er sprach von der Gefahr, daß »das bössartige Krebsgeschwür in Managua« dabei sei, sich in eine »tödliche Bedrohung für die gesamte Neue Welt zu verwandeln«. Ebenso sprach er von der »Tragödie«, die es bedeuten könne, dieses »Krebsgeschwür« sich ausdehnen zu lassen.⁹ Er rief dazu auf, »ihrem Lande die Demokratie zu bringen und diese kommunistische Gefahr in der Wurzel auszurotten«. Wenn man das tut, sagt er dann, wird man folgendes Amerika haben:

»Wir werden ein sicheres Amerika hinterlassen, ein freies Amerika, wir werden es als immerwährenden Leuchtturm für die Menschheit hinterlassen, als ewiges Licht für alle Nationen.« (Der ungekürzte Text wurde in Zentralamerika nur in Managua veröffentlicht: *Barricada*, 19.3.1986)

Nach den Luftangriffen auf Libyen sagte Reagan, daß Nicaragua dabei sei, »ein anderes Libyen aufzubauen« (La Nación, 23.4.1986). Aber man wird dies nicht dulden, denn dies »gleicht Kriegshandlungen gegen das nordamerikanische Volk« (ebd.). In der totalitären Sprache bedeutet dies nichts weiter als die Ankündigung, Nicaragua so zu behandeln, wie man es mit Libyen getan hat. Hinter allen Drohungen steht die antiutopische Utopie, das Licht, das aus der Zerstörung der Finsternis hervorgeht. Aber das Reich des Bösen ist überall, Libyen ist überall, Nicaragua ist überall, überall ist auch Kuba. Alle aber haben einen Herrn, der eine Weltverschwörung leitet gegen die »leuchtende Stadt auf dem Berge«. Daher werden die nationalen Interessen der USA überall bedroht: am Panamakanal, am Suezkanal, an der Straße von Singapur, am Kap der guten Hoffnung, am Belt, an den Dardanellen, bei Gibraltar, auf den Philippinen und an vielen anderen Stellen. Die Fabrikation der Weltverschwörung, die durch aktive Negation zu bekämpfen ist, ist eine Projektion, die dazu dient, eine Diktatur der Nationalen Sicherheit über die Welt zu errichten. Was man will, ist diese Diktatur, und die Weltverschwörung ist ihre fiktive und mythische Begründung. Es findet ein Spiegelkampf statt, in dem der Kämpfer, der vor dem Spiegel steht, völlig real ist und im Namen seines Spiegelbildes gegen andere kämpft, die auch völlig real sind, aber jetzt als Krebsgeschwür angesehen werden. Diese drohende Welt-diktatur wird überraschend ähnlich begründet wie frühere *nationale* Diktaturen der Nationalen Sicherheit. Immer waren Antiutopismus, Antiterrorismus und Antitietismus die leitenden Spiegelbilder. Und immer wurde die Aufhebung der Menschenrechte und die Ne-

gation des Menschenwertes selbst durch die Analogie des Krebsgeschwürs begründet: Indonesien 1965, Chile 1973, Argentinien, Uruguay, Guatemala. Jetzt aber wird es als Weltpolitik angekündigt, die Weltdiktatur der Nationalen Sicherheit wird angestrebt.¹⁰ Die Besonderheiten dieser Politik ergeben sich vor allem daraus, daß die USA die erste Militär- und Atommacht der Welt sind. Je mehr sie ihre Politik durch Mythen interpretiert und sich dabei von der Wirklichkeit insgesamt so emanzipiert, wie dies schon die Ideologie des totalen Marktes tut, desto mehr ist sie zum kollektiven Selbstmord der Menschheit bereit und kann dies auch glaubhaft machen. Auf jener Macht, die sich daraus ableitet, können die USA den Versuch der Weltdiktatur begründen. Es ist Allmacht, aber ebenso negativ, wie alles nur durch Negationen erzeugt wird. Ist die Allmacht des Schöpfers die Macht, die Welt zu erschaffen, so ist die Allmacht dieser Mythologen, die Schöpfung zerstören zu können. Und ist nicht der, der die Schöpfung zerstört, so allmächtig, wie es der ist, der sie erschaffen hat?¹¹

5. Perspektiven des Widerstands

Wir stehen erneut vor einer nihilistischen Bewegung, die apokalyptisch motiviert ist, und deren Wurzel die Bereitschaft zum kollektiven Selbstmord ist. Aber es gibt keine militärische Lösung mehr. Sie wäre ja die Verwirklichung des — vielleicht noch unbewußten — Ziels eben dieser Bewegung, sein ersehntes Armageddon. Wahrscheinlich gibt es nicht einmal mehr die Lösung durch nationale Befreiungskriege. Diese setzen zumindest die Anerkennung von politischen Fakten voraus. Als nach 1917 die Bolschewiki siegten, setzte dieser Sieg die Anerkennung dieser politischen Tatsache durch die Westmächte voraus. Sie hätten durchaus, wie die USA in Nicaragua, Contras gründen können, um die Sowjetunion auszubluten, und der Bürgerkrieg wäre nie zu Ende gegangen. Ähnlich in Griechenland nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Partisanen verloren, und die Sowjetunion unter Stalin erkannte diese politische Tatsache an. Sie hätte ebenso Contras gründen können, um Griechenland auszubluten. Wenn aber die erste Weltmacht nicht mehr politische Tatsachen anerkennt, sondern Politik in der Idee der Verwirklichung eines Mythos auflöst, werden die Fakten selbst aufgelöst. Es gibt dann keine politischen Tatsachen mehr, und alles wird aufgelöst von einem aggressiven Mythos, der selbst nichts weiter ist als ein schreiendes Nichts, das allerdings in seinem Abgrund die Welt verschwinden lassen kann.

Eine Lösung muß sehr elementar sein und wird die Aktivität der Opposition in den wichtigsten Ländern zur Voraussetzung haben. Da aber Waffen wenig helfen, muß es sich vor allem um unbewaffneten, zivilen Widerstand handeln. Dies kann bedeuten, daß für diejenigen, die Widerstand üben, die Welt diokletianisch¹² wird. Aber jeder Widerstand muß ein Ziel haben. Ehe man überhaupt von Menschenrechten oder sogar von einer Wirklichkeit reden kann, muß man sagen können, welcher Mensch eigentlich geachtet werden soll. Daß kein Mensch menschlicher Müll ist, niemand tollwütiger Hund oder Bestie mit menschlichem Gesicht ist, daß niemand Schädling, Parasit und auf dem Ni-

veau von Flöhen und Wanzen zu behandeln ist, daß niemand ein Krebsgeschwür am Volkskörper ist, das ausgemerzt werden muß, das muß erst einmal wieder festgestellt werden. Es ist etwas absolut Neues innerhalb des westlichen Systems. Spricht man übereilt von Menschenrechten, so übersieht man, daß ja ein Großteil der Menschen überhaupt nicht als Menschen angesehen wird und folglich gar nicht als Subjekt von Rechten in Frage kommt. Welchen Sinn hat es, von Menschenrechten zu sprechen, wenn die bedeutendste Großmacht unserer Zeit ganze Menschengruppen als Krebsgeschwür am Volkskörper erklärt und behandelt? Daß der Arme, der Ausgestoßene, aber auch derjenige, der Widerstand leistet, ein Mensch ist, ist keineswegs selbstverständlich und war es nie. Viele Deklamationen für alle Menschen schließen faktisch nur einen Teil der Menschheit ein. Es ist jahrhundertealte europäische und US-Tradition, Menschenrechtserklärungen abzugeben unter dem Vorbehalt, daß ja nicht alle Menschen tatsächlich Menschen sind. Von der Erklärung, daß die Urbevölkerung Amerikas Lebewesen ohne menschliche Seele seien, bis zum Untermenschen und zum Krebsgeschwür geht eine kontinuierliche Linie unserer Tradition.¹³

Es gibt einen Prozeß der inneren Aushöhlung der Menschenrechte. Er wird besonders deutlich in der Beschränkung der Menschenrechte auf die liberalen Menschenrechte, deren Tendenz es ist, die Gesellschaftsordnung auf den Marktautomatismus festzulegen. Da der Markt automatisch ganzen Menschengruppen die konkreten Lebensmöglichkeiten nimmt, erscheinen immer diese Ausgeschlossenen als nicht volle Menschen. Der Markt läßt den einen Menschlichkeit, die den anderen unerreichbar ist. Man kann aber nur Mensch sein, wenn man die Möglichkeiten zum konkreten Leben hat. Dies schließt unverzichtbar die Möglichkeiten des materiellen Lebens ein. Es liegt im Wesen der Marktgesellschaft, diese konkreten Lebensmöglichkeiten von den Marktergebnissen abhängig und daher für bestimmte Menschengruppen unzugänglich zu machen.

Man kann Menschenrechte überhaupt nur sichern, wenn man davon ausgeht, daß alle Menschen legitime Subjekte konkreter Lebensmöglichkeiten sind. Dies aber impliziert einen Konflikt mit der Marktgesellschaft, deren zentraler Regelungsmechanismus der Marktautomatismus ist. Aus diesem Grunde ist die Überwindung des Marktautomatismus die Bedingung, das Menschenleben so zu gestalten, daß es möglich wird, allen Menschen die Menschenwürde zuzugestehen und sie daher als Subjekte von Menschenrechten überhaupt ansehen und behandeln zu können. Das aber impliziert die Kontrolle des Marktes durch einen globalen Plan, d.h. einen Interventionismus, der durch einen Plan geordnet ist und daher allen Menschen die Chance geben kann, sich wirtschaftlich zu integrieren und damit zu konkreten Subjekten zu werden.

Anmerkungen

- 1 Dieser Widerspruch des Anti-Interventionismus wird von Neoliberalen häufig gesehen, obwohl daraus keine Schlüsse gezogen werden. Bereits Popper hält »einen absoluten Anti-Interventionismus« für unhaltbar, »schon aus rein logischen Gründen, denn seine Vertreter müßten politische Interventionen zur Verhinderung von Interventionen befürworten«.

Dennoch erklärt er gleichzeitig, daß »der Anti-Interventionismus als *typisch technologische* Lehre bezeichnet werden kann« (Popper 1974, 49). Wie man etwas als typisch technologische Lehre bezeichnen kann, das sogar »logisch« unmöglich ist, erklärt Popper nicht. — In einem Interview drückt Stockman diesen Widerspruch auf folgende Weise aus: »Im rationalen Sinne war (die Reagan-Revolution) machbar. Sie bot ein umfassendes anti-wohlfahrtsstaatliches Programm, um der amerikanischen Wirtschaft mehr Dynamik und gesundes Wachstum zu verschaffen. Aber damit waren derart radikale Änderungen in der Ausgaben- und der Einnahmenstruktur des Landes verbunden, daß die Revolution im ganzen politisch nicht machbar war.« (Spiegel 16/1986, 203) Jetzt haben wir den Widerspruch zwischen dem, was im rationalen Sinne machbar ist, und dem politisch Machbaren. Gibt es zwei verschiedene Machbarkeiten, eine rationale und eine politische? An einer anderen Stelle sagt Stockman, nur ein eiserner Kanzler hätte politisch machbar machen können, was rational machbar war. Wieviel Eisen hätte dieser Kanzler eigentlich gebraucht? Gibt es überhaupt soviel Eisen? Die der angebotsorientierten Wirtschaftspolitik inhärente Logik zum absoluten Staat wird hier offensichtlich. Hinter dieser Tendenz scheint hervor, daß auch kein absoluter Staat fähig ist, diesen Anti-Interventionismus machbar zu machen. Die angebliche rationale Machbarkeit ist nichts weiter als die theoretische Konstruktion einer vollkommenen Institution, die eine totalitäre Tendenz in sich trägt. Sie hörte mit dem Rücktritt Stockmans nicht auf. Vielmehr wird der Versuch einer Schockpolitik durch einen endlosen, irrationalen Prozeß abgelöst. Der »eiserner Kanzler« Bismarck hingegen versuchte nichts Unmögliches, sondern setzte eben das Mögliche durch: eine systematische Interventionspolitik.

- 2 Die Emanzipation von der Wirklichkeit deutet sich in Reagans Sprache ganz allgemein an. Reagan nimmt nicht zur Kenntnis, daß es überhaupt eine Sowjetunion gibt. Für ihn gibt es nur »Russen«. Die USA sind für ihn »Amerika«, und die US-Bürger sind die »Amerikaner«. Wenn es einen Konflikt zwischen den USA und der Sowjetunion gibt, so handelt es sich um einen Konflikt zwischen Amerika und den Russen. Diese Sprache bringt überhaupt die politischen Tatsachen nicht zum Ausdruck. In Lateinamerika fürchtet man daher, daß der Satz: »Amerika den Amerikanern« in Wirklichkeit bedeutet: Ganz Amerika für die USA.
- 3 Im November 1985 wurde in Costa Rica ein gefälschter Brief veröffentlicht, den Ex-Präsident José Figueres angeblich an die Botschafterin von Nicaragua geschrieben hatte und der Figueres als Landesverräter entlarven sollte. Henrique Benavides, Kolumnist der Tageszeitung La Nación, San José, schrieb daraufhin: »Wenn der Brief wirklich nicht geschrieben wurde, so hätte er doch geschrieben werden sollen. Der Brief ist gut entworfen, er spiegelt Tatsachen wider, die allgemein bekannt sind ... Es war ein notwendiger Brief.« — Eine ähnliche Situation spiegelt sich in der US-Presse nach dem Angriff auf Libyen wider. Nach dem Bombenangriff, in dem durch einen US-Piloten, der auf Befehl Reagans handelte, zwei ihrer Söhne verletzt wurden und nur durch Zufall dem Tod entgingen, schwor Frau Ghaddafi, den Piloten mit eigenen Händen zu töten. Der Journalist schloß daraus, daß sie eine Terroristin sei und folglich der Überfall, dessen Opfer ihre Söhne wurden, gerechtfertigt war. »For all its staginess, the eerie scene was another reminder that despite last week's precautions, the madness of terrorism is far from over.« (Time, 5.5.1986, 13) Die Wirklichkeit ist in beiden Fällen völlig tautologisiert. Je mehr antiterroristische Terrorakte der US-Regierung zunehmen, desto mehr Bestätigung wird es dafür geben, daß sie notwendig sind. Man sollte dabei nie vergessen, daß der totalitäre Terror immer antiterroristischer Terror war, weswegen er immer ein gutes Gewissen gehabt hat. Es ist Terror aus Menschlichkeit, als kategorischer Imperativ, als Moral, und ohne konkreten politischen Zweck oder Anlaß.
- 4 Diese Mystik des Kampfes kann man auch bei Paul A. Samuelson finden, dem Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften: »Ob nun Mutter Natur die Verschiedenheit liebt oder nicht, so steht doch fest, daß sie jeweils diejenige Gattung unterstützt, die ihre höchste Gunst genießt: und das ist jene, die im Darwinschen Existenzkampf überlebt ... Schon die Tatsache, sich mit dem Ellenbogen zum abfliegenden Hubschrauber durchboxen zu können oder die grimmige Ozeanreise im Bauch eines Sklavenschiffes zu überstehen, gibt die Garantie für Energie und Fähigkeit.« (Newsweek, 26.5.1975) Mutter Natur, das ist der Kampf

- und der Wettbewerb. Wer sie einschränken oder beseitigen will, vergeht sich gegen die Natur. Reagan sprach daher vom Kommunismus als von »einer Art von Wahnsinn, die der menschlichen Natur zuwiderläuft« (FAZ, 20.11.1975). Pazifismus, Sozialismus, Interventionismus und Reformismus sind Aufstand gegen die Natur, sind Anti-Natur. Diese als Naturmystik auftauchende Kampfmystik steht ebenfalls hinter der Rückkehr zur Geopolitik, die im westlichen Militärsystem zur bestimmenden Ideologie geworden ist (vgl. Hinkelammert 1976, 53ff.). Sie tauchte auch wieder auf in der Erklärung von Santa Fé, der Regierungserklärung für die erste Regierungsperiode Reagans (vgl. Hinkelammert 1984a, 58ff.).
- 5 Stockman (1986) bezeugt diese Nähe von Fundamentalismus und Neoliberalismus. Alles, was nicht Markt ist, ist Ungeheuer und Monster. Von einem linksliberalen Professor sagt er, daß er »innerhalb von drei Monaten alles zerstörte, woran ich geglaubt hatte, vom lieben Gott bis zum Sternenbanner« (16/201). Politik ist überhaupt Interventionismus: »Die Politiker ruinieren den amerikanischen Kapitalismus.« (16/210) Interventionismus schafft Abhängigkeit. Stockman will die Nabelschnüre der Abhängigkeit kappen. »Mein Plan setze auf den kurzen, scharfen Schmerz zugunsten langfristiger Gesundheit. (...) Das bedeutet auch den sofortigen Stopp der Sozialhilfe für arbeitsfähige Bedürftige. (...) Nur ein eiserner Kanzler hätte es durchsetzen können« (16/219), ein »Drachentöter« (16/222). Er erzählt, wie er in die Hände der Utopisten fiel: Er »wurde von einer Horde linker Friedensfreaks in zwei riesige Sündenbäbel verschleppt«. Eines war ein Seminar mit liberalem Gedankengut: »atomare Abrüstung, Rassenintegration« und sonstige Utopien. Vom andern sagt er, »mit welchem Schrecken ich in der Halle des UNO-Gebäudes stand, jener Bastion der Entspannungsbefürworter, Kommunisten und linken Ketzer. Ich zitterte bei dem Gedanken an Gottes Zorn angesichts meines Aufenthalts an diesem Marktplatz der Frevelhaftigkeit ...« (17/177) Was er nicht erwähnt, aber durchaus präsent hat: es ist der Ort des Anti-Christ. Danach las er Niebuhr und ward gerettet: »Niebuhr war ein erbarmungsloser Kritiker des Utopismus.« (17/177) Er wurde jetzt selbst zum Drachentöter. Über den »Hang zur Staatswirtschaft« spricht er als »diesem Ungeheuer« und sagt: »... ich bekämpfte es mit einem Schwert aus der Schmiede des Marktwirtschaftlers F.A. Hayek.« Im Kampf gegen die Utopie kehrt ihm dabei die Utopie zurück: »In einem tieferen Sinne war jedoch die neue Angebotsdoktrin nichts anderes als eine Neuauflage meines alten Sozialidealismus in neuer und, wie ich glaubte, ausgereifter Form. Die Welt konnte noch einmal von vorn beginnen. Die sich jetzt häufenden wirtschaftlichen und sozialen Krisen könnten überwunden werden. Die älteren, ererbten Übel des Rassismus und der Verarmung ließen sich durch gründliche Reformen beseitigen, indem man bei den politischen Ursachen ansetzte. Vor allem aber bot die Angebotsdoktrin eine idealistische Alternative zu der vorherrschenden zynisch-pessimistischen Grundstimmung der Zeit.« (17/185) Die gründlichen Reformen, die bei den politischen Ursachen ansetzen, sind aber Aktionen gegen jeden Interventionismus, gegen jede Politik. In diesem merkwürdigen Sozialidealismus wird dem Arbeitslosen geholfen, indem man ihm die Arbeitslosenunterstützung streicht, was dann als Durchgangsstation zur Beseitigung der Armut gefeiert wird. — Das alles hat einen religiösen Hintergrund, der gerade mit dem christlichen Fundamentalismus übereinstimmt. Daher spricht Stockman — und völlig im Ernst — vom Angebots-Evangelium (vgl. 17/185) und sagt von Reagan, er sei »zur Angebotsreligion konvertiert« (17/192). Hier wird in einer Biographie die Entstehung der antiutopischen Utopie deutlich (zur Ideologie des Neoliberalismus vgl. Hinkelammert 1984b, 53-94).
- 6 *Staatliche* Pressezensur ist kein wesentlicher Teil des Totalitarismus. Die totalitäre Bewegung muß zwar die Kommunikationsmittel kontrollieren, aber diese Kontrolle kann ebenso gut über das Privateigentum erfolgen. Dies ist die heutige Form. Das öffentliche Fernsehen in der Bundesrepublik wird ja nicht angegriffen, weil es eine Staatskontrolle über die Kommunikationsmittel darstellt. Es wird angegriffen, um die Kontrolle darüber zu bekommen. Die Einführung des privaten Fernsehens ist ein Mittel der Kommunikationsmittelkontrolle, das ideologisch als Freiheit ausgegeben wird. Die Kontrolle erfolgt hauptsächlich über die Finanzierung der Werbung. Wenn die Gesellschaft sich polarisiert, spaltet sich die Geschäftswelt ja nicht, sondern begründet einen der Pole. Je mehr die Polarisierung fortschreitet, desto mehr wird daher die Werbung zu einer homogenen Kontrollinstanz, zu der es kein irgendwie relevantes Gegengewicht gibt. — Soweit die Pressekontrolle durch die Ge-

- schäftswelt nicht ausreichend war, wurde in den Regimen der Nationalen Sicherheit Lateinamerikas der Mord an Journalisten eingesetzt, insbesondere in El Salvador, Guatemala, Chile, Argentinien, Uruguay und Brasilien. Die staatliche Pressezensur spielt nur eine punktuelle Rolle.
- 7 Nach dem Unglück im Kernkraftwerk von Tschernobyl berichtete UPI gemäß einer ungenannten Informantin, daß die Toten nicht beerdigt, sondern zum Atommüll geworfen würden (Nación, San José, 30.4.1986). Die gefälschte Nachricht enthüllt, daß derjenige, der sie übermittelt, andere Menchen für Müll hält. Sie sind Müll, folglich behandeln sie sich wie Müll.
 - 8 Der »tollwütige Hund« hat Geschichte. Wyschinski, der Chefankläger in den Stalinschen Säuberungsprozessen, schloß seine Anklagerede im Prozeß gegen Sinowjew, Kamenev etc. mit dem Satz: »Erschießt sie wie tollwütige Hunde.« Ebenfalls erklärte er sie für Terroristen. Der Form nach waren die Säuberungsprozesse Antiterroristenprozesse (vgl. Pirker 1963, 141).
 - 9 Diese Art Bezugnahme auf den Gegner ist tatsächlich uralte. Cicero nennt die Anhänger Catilinas »Müll« und ihre Bewegung eine »Krankheit der Republik«, die nur durch den Tod aller geheilt werden kann. »... nichts ist genügend grausam, sondern jede Entscheidung, die wir treffen, ist human und mitfühlend.« Und er wünscht ihnen »ewige Strafen«. Über Catilina äußert er sich wie Reagan über die Sandinisten: »Gibt es irgendein Verbrechen oder eine Bosheit, die er nicht in den letzten Jahren begangen hätte?« — Das römische Reich benannte die Christen ganz ähnlich. Die Christen benannten später wiederum ihre Gegner nach diesem Schema. Schon die Inquisition nannte Ketzerbewegungen »Geschwüre«. John Locke rief dazu auf, die Gegner wie »wilde Tiere« zu behandeln. Die Päpste nannten im 19. und 20. Jahrhundert marxistische Bewegungen »pestilent« und »wesentlich pervers«. — Immer geht es darum, den Gegner moralisch zu entwürdigen, bevor man gegen ihn vorgeht. Neu ist hingegen, daß diese Handlungsweisen aus der sozialtechnisch interpretierten *societas perfecta* entwickelt werden und dann zu einem Terror auf nie gekanntem Niveau führen (vgl. Arendt 1955). Wichtigster Vorläufer ist die Inquisition des Mittelalters, die zum ersten Mal die *societas perfecta* — auf die Kirche bezogen — zum Ausgangspunkt des Terrors hat (vgl. hierzu Hinkelammert 1975, 200-313, und Cohn 1975).
 - 10 Der Totalitarismus, wie er hier angesprochen wird, ist eine Art Geist — oder Ungeist — der Institutionen. Er ist aber keine Institution und kann daher auch durch institutionelle Garantien nicht aufgehoben werden. Vor allem dürfte heute kein Zweifel mehr daran sein, daß die bürgerliche Demokratie — als Institution verstanden — in keiner Weise eine Garantie gegen den Totalitarismus ist. Totalitarismus ist hier verstanden als eine Bewegung, die von der Vorstellung einer vollkommenen Institution aus die Welt radikal polarisiert, wobei die aus der vollkommenen Institution abgeleitete Sozialtechnik zum gesellschaftlichen Terror wird. Indem die vollkommene Institution als einzige nötige erscheint, wird das Subjekt auf eine einzige soziale Beziehung reduziert und damit isoliert, in der heutigen totalitären Bewegung auf Marktbeziehungen. Dieser Totalitarismusbegriff stützt sich auf die Theorie von Hannah Arendt (1955). Er ist dem Totalitarismusbegriff von Carl J. Friedrich und Zbigniew K. Brzezinski (1956) entgegengesetzt. Friedrich geht von institutionellen Kriterien aus, wobei er nicht über eine einfache Beschreibung von politischen Systemen hinauskommt. Er nimmt dabei solche Kriterien heraus, die auf den politischen Gegner und nicht auf das eigene System passen, so daß dieser fraglos als totalitär denunziert werden kann. Der andere ist es, man selbst kann es per definitionem gar nicht sein. Friedrich definiert das Problem weg. Damit aber wird der Totalitarismusbegriff gerade zu einem Element totalitärer Polarisierung der Welt und verliert den kritischen Wert, den er bei Hannah Arendt hat. Auf der Basis der Theorie von Friedrich kann sich der heutige Totalitarismus dann als totaler Kampf gegen den Totalitarismus darstellen. — Jeane Kirkpatrick hat dies für Lateinamerika durchgeführt, so daß heute in Lateinamerika die tatsächlich — in den Begriffen von Hannah Arendt — totalitären Regime wie die Militärdiktaturen von Chile, Argentinien und Uruguay, aber auch die Regime von El Salvador und Guatemala als autoritäre, freiheitliche Regime bezeichnet werden. Tatsächlich hat sich nach dem italienischen Faschismus, der sich totalitär nannte, obwohl er es im heutigen Verständnis wohl nicht war, kein einziges totalitäres Regime diesen Namen gegeben. Schon die Nazis lehnten für ihr System den Namen totalitär ab und nannten es autoritär.

- 11 Gerade der Glaube an Gott ist die Basis für diese Glaubwürdigkeit der Bereitschaft zum kollektiven Selbstmord der Menschheit. Es ist eine Legende zu glauben, daß Gottesglaube und Moralität irgendeine notwendige Beziehung a priori haben. Auch die totale Immoralität setzt den Gottesglauben voraus. Hierzu gehört die vor allem in den USA und Lateinamerika verbreitete Legende, der Nazismus sei atheistisch gewesen. Er war es nicht. Der Herrgott, der Allmächtige und die Vorsehung spielen eine zentrale Rolle in der Rechtfertigung des absoluten Unrechts durch den Nazismus. Den Satz Dostojewskis: »Wenn es keinen Gott gibt, ist alles erlaubt«, kann man genauso gut umdrehen: Wenn es einen Gott gibt, ist alle Immoralität möglich. An Gott zu glauben, macht den kollektiven Selbstmord der Menschheit möglich, weil er ihm eine scheinbare Rationalität verleiht. Er kann als Wille Gottes erklärt werden, und kann Gott, der einmal die Erde geschaffen hat, dies nicht auch ein zweites Mal tun? Gott wird dann zur Rechtfertigung der absoluten Verantwortungslosigkeit. — Der Gottesglaube kann nur befreiend wirken, wenn er im diesseitigen körperlichen Leben verankert ist. Wenn Bischof Vega, Präsident der Bischofskonferenz von Nicaragua, sagt: »El hombre sin alma no vale nada, y sin cuerpo vive« (der Mensch ohne Seele ist nichts wert, und er ist ohne Körper lebendig), drückt er diese absolute Immoralität aus, die aus dem Gottesglauben folgen kann und eine lange Geschichte hat. Im kollektiven Selbstmord wird dieser aufs Individuum hin gesprochene Satz einfach auf die Menschheit angewandt. Bischof Vega will sagen, daß eben der Terror der Contras nur den Körper betrifft, ohne den der Mensch leben kann, während die Sandinisten die Seele töten. Das ist nichts anderes als eine Apologetik des Völkermords. — Das Verhältnis zwischen Theismus und Atheismus wird damit natürlich komplexer. Atheismus kann zum »Alles ist erlaubt« führen, wie Dostojewski sagt. Auf der anderen Seite aber ist gerade der Atheismus unfähig, den kollektiven Selbstmord der Menschheit als Verwirklichung des wahren Menschen zu rationalisieren. Moralität und Immoralität korrelieren offensichtlich nicht mit Theismus und Atheismus (vgl. Hinkelammert 1985).
- 12 Diocletian hat im Jahre 303 die Christenverfolgung angeordnet.
- 13 Wo in Lateinamerika der Totalitarismus vordringt, gibt es so gut wie keine politischen Gefangenen. Ebenso wenig spielen Konzentrationslager oder Gefängnisse im klassischen Sinne des 19. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle. Man verschwindet im schwarzen Loch der Polizeiapparate, und Folter- und Vernichtungsstätten sind der Weg zum Tode, der jeder Öffentlichkeit entzogen ist. Die Existenz politischer Gefangener setzt die Anerkennung von Subjekten voraus, deren Rechte verletzt werden. Obwohl Menschenrechte verletzt werden, bleibt das Subjekt der Menschenrechte bestehen. Der Protest hat folglich Sinn, und es gibt eine Perspektive für die zukünftige Entwicklung. Der Totalitarismus der Regimes der Nationalen Sicherheit hingegen löscht das Subjekt selbst aus. Nicht nur, daß es nicht anerkannt wird. Tatsächlich existiert es nicht, wenn es nicht anerkannt wird. Der Mensch ist eben von Natur aus kein Subjekt, sondern ein Lebewesen, das zum Subjekt werden kann, wenn es sich in einer gegenseitigen Beziehung als Subjekt anerkennt. In der Diskussion um den Totalitarismus hat nur Hannah Arendt diese Perspektive gesehen.

Literaturverzeichnis

- Arendt, Hannah, 1955: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft
- Brzezinski, Zbigniew, 1962: Ideology and Power in Soviet Politics. New York
- Ders., 1970: Between Two Ages. Americas Role in the Technotronic Era.
- Cohn, Norman: Europe's inner demons
- Ege, Konrad, 1985: In: Le Monde Diplomatique en espagnol, Dez.
- Friedman, Milton, 1984: Kapitalismus und Freiheit. Frankfurt/M., West-Berlin, Wien
- Friedrich, Carl J., und Zbigniew Brzezinski, 1956: Totalitarian Dictatorship and Autocracy. Cambridge/Mass.
- Hinkelammert, Franz J., 1975: El Dios mortal: Lucifer y la Bestia. La legitimación de la dominación en la Tradición Cristiana. In: Tamez/Trinidad (Hrsg.): Capitalismo: Violencia y Anti-Vida, Bd.I
- Ders., 1976: Die Radikalisierung der Christdemokraten. West-Berlin
- Ders., 1984a: Die Politik des »totalen Marktes«. Ihre Theologisierung und unsere Antwort. In: Ev. Studentengemeinde (Hrsg.): Kirche und Kapitalismus. Stuttgart
- Ders., 1984b: La Crítica de la Razon Utopica. San José
- Ders., 1985: Die ideologischen Waffen des Todes. Münster
- Pirker, Theo (Hrsg.), 1963: Die Moskauer Schauprozesse 1936-1938. München
- Popper, Karl R., 1974: Das Elend des Historizismus. Tübingen
- Stockman, David, 1986: Der Triumph der Politik. Vorabdruck im *Spiegel* 16/1986 und ff.